

② Weiter geht es durch den Ehrenhof vor dem 2011-13 rekonstruierten **Herrenhäuser Schloss** in die Alte Herrenhäuser Straße. Das Gebäude wird von der VW-Stiftung als Tagungszentrum, ein Flügel als Garteneingang und Museum genutzt.



③ Die rechte Hauszeile leuchtet im gleichen „Herrenhausen-Gelb“ wie das Galerie- und Orangeriegebäude. Es handelt sich um die sogenannten **Pagenhäuser**, die 1708 vom Barockbaumeister **Louis Remy de la Fosse** evtl. auch von **Brand Westermann** errichtet wurden.



Danach schließt sich das **Hardenbergsche Haus** an, das **Johann Paul Heumann** 1751 für den Hof- und Gartenbaumeister **Friedrich Karl von Hardenberg** erbaute. Man beachte die axiale Beziehung vom Eingang zu einem der Pavillons am Ende des Großen Gartens.



Wir gehen nun nach links ein Stückchen an der Gracht entlang, um uns das sogenannte „**Architektenviertel**“ anzuschauen, das dann rechts am

Morgensternweg und weiter am Ringelnetzweg liegt. Aus heutiger Sicht wirkt es wenig spektakulär, aber es war zu seiner Entstehungszeit 1958-61 nach dem Gesamtkonzept von **Eberhard Kuhlenkampff** ein provokativ modernes Quartier mit flachen Dächern auf dem Grundstück des ehemaligen königlichen Hofgestüts. Die 50 Parzellen für Reihenhäuser und Winkelbungalows sind i.d.R. durch Mauern gegen Einsicht geschützt und durch Wohnwege erschlossen. Als Architekten wirkten **Friedrich Lindau**, **Siegfried Erhoff**, **Rolf Weckel** und **Walther Hämer**.



Wenn wir die Siedlung wieder nach rechts auf die Alte Herrenhäuser Straße verlassen, sehen wir gegenüber eine nach hinten gestaffelte, weiße kubische **Wohnanlage** der **ksw architekten** von 2003, die ebenfalls aus Reihen- und Atriumhäusern besteht und sich in sehr kompakter Form vom Umfeld abschirmt.

Rechts daneben liegt zurückspringend die symmetrische Anlage des **Fürstenhauses**. Das Fachwerkgebäude von 1721 wurde 1770 um Seitenflügel erweitert und 1864/65 von **Georg Heinrich Schuster** klassizistisch umgestaltet, verputzt und im Farbton an die anderen königlichen Gebäude angeglichen. Von

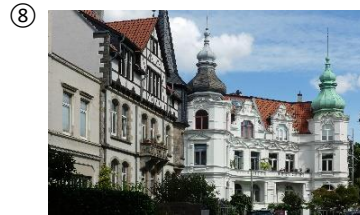
⑥ 1955 bis 2011 diente es als Herrenhausen-Museum. Es wird zeitweise wieder vom Welfennachfahren Erbprinz Ernst-August von Hannover bewohnt. (Man beachte das bescheidene Klingelschild.)



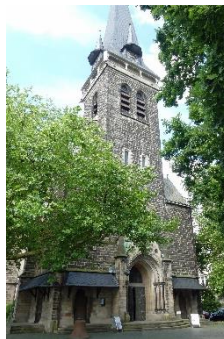
⑦ Wir überqueren nun links die Kreuzung Schaumburg-/Herrenhäuser Straße und sehen das **Kirchenamt** der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD). Es steht auf dem ehemaligen Gartengrundstück des Fürstenhauses, das seit 1936



durch die Herrenhäuser Straße nebst Stadtbahntrasse abgetrennt ist. Das rote Backsteingebäude ist zur Kreuzung hin geöffnet. Die beiden als Blendfassade ausgebildeten Kreuze heben sich gegenüber dem unscheinbaren zurückliegenden weißen Eingang ab. **Axel Schultes**, damals in Architektengemeinschaft mit **Bangert Jansen Scholz**, realisierte 1985 diesen



⑧ Die **Herrenhäuser Kirche** wurde 1903-06 von **Eberhard Hillebrand** erbaut. Der in mittelalterlichen Formen gestaltete Zentralbau auf annähernd kreuzförmigem Grundriss mit Verblendung in grob bearbeiteten Sandsteinquadern lohnt eine Innenbesichtigung wegen der historistischen Wandmalereien der **Gebr. Linnemann**. Über Löpentinstraße und links den Busiliiweg kommen wir wieder auf die Herrenhäuser Straße zurück.



⑩ Wir sehen die **Seniorenwohnanlage** des St. Nicolastifts von **Hans Siegfried Laessig** (1971) vor uns. Sie ist ein Zeugnis der „Betonära“ und zeigt sich zur lauten Straße hin relativ verschlossen. Der Eingang, die Kapelle und die Wohnseite finden sich an der rückwärtigen Alten



Herrenhäuser Straße, über die wir nach rechts diesen vorderen Bereich Herrenhausens verlassen. Der zu überquerende Westschnellweg ist die Zäsur zum in den Grundzügen proletarischen bis kleinbürgerlichen Bereichs Herrenhausens.

⑪ Das **Forum Herrenhäuser Markt** bildet hier den neugestalteten Stadtteilmittelpunkt, nachdem ein großer Hochbunker und einige Schlichtbauten der Nachkriegszeit abgerissen wurden. **ksw architekten** zeichnen 2014 für dieses Großprojekt verantwortlich. Die Mischung von Geschäften, Gastronomie, Praxen und Wohnungen sorgte für eine Attraktivierung dieses zentralen Bereichs.



⑫



Gegenüber der Herrenhäuser Brauerei von 1868 (stadtbekanntes Bier „Herri“) zweigt die **Malortiestraße** ab. Ihre viergeschossigen bauhausorientierten Massivbauten wurden 1929-30 nach Plänen von **Ludwig Thiele** und **Anton Viemeyer** erbaut. Erdgeschosse und Fensterbänder sind in dunklem Klinker und stehen im Kontrast zu hell verputzten Flächen.

⑬ In der **Westerfeldstraße** zeigt die linke Straßenseite vorhofartig zurückspringende Geschosswohnbauten („Volkswohnpalast“) von 1914. Über die Crystalstraße gelangen wir wieder auf die Herrenhäuser Straße und sehen dort rechts gegenüber weitere typische Backsteinbauten des Wohnungsgenossenschaftsbooms der späten 1920er Jahre. Neben der Brauerei gab es zu der Zeit zahlreiche große Arbeitsstätten in den angrenzenden Stadtteilen



⑭



Leinhausen und Stöcken und einen entsprechenden Wohnungsbedarf.

Mit einem Schlenker über die **Spargel-** und die **Markgrafenstraße** sehen wir weitere Bebauungsbeispiele jener Zeit (1920-22

Paul Wolf, **Ewald Zenker**, **G. Hartmann**, **G. Balzer**) und kommen dann zur Herrenhäuser Straße zurück.

⑮ Das Empfangsgebäude des **Leinhäuser Bahnhofs** ähnelt in seiner Fassadengestaltung dem etwas jüngeren, ebenfalls von **Gustav Bär** entworfenen Bahnhof Bismarckstraße (Südstadt). Beide Gebäude sind typisch für repräsentative Bauten



der Bahn zu Beginn des 20. Jh., die sich als Symbole des Fortschritts an Reformarchitektur orientieren. Der Bau wird heute als Eventlocation genutzt. Der S-Bahn-Haltepunkt wird von der anderen Bahndammseite erschlossen.

①⑥ Die Herrenhäuser Straße setzt sich nun als Stöckener Straße fort. Bis zum Friedhof befinden wir uns aber jetzt im Stadtteil Leinhausen. Bei der Hausnummer 43 fällt ein zweigeschossiger Putzbau mit Drempel, Zierfachwerk und Turm auf. Rückwärtig ist ein langgestreckter Saalbau angefügt. Das **ehemalige Ausflugslokal** „Mokka-Meier“ entstand kurz nach 1900 etwa am Standort des ehemaligen Herrenhäuser Wartturms. Die Anlage einer Ausflugsraststätte in Verbindung mit einem Warturm ist in Hannover üblich, z.B. Lister Turm. 1927 erwarb der Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden die Liegenschaft; der rückwärtige Tanzsaal wurde in einen Gottesdienstraum umgestaltet und als St. Adalbertkapelle geweiht.



Ab 1958 konnte die Gemeinde ihre Gottesdienste in der auf dem Grundstück neu von **Paul Wolters** gebauten **St. Adalbert-Kirche** feiern. Sie erinnert in ihrer Architektur ein wenig an **Le Corbusiers** Wallfahrtskirche Ronchamp.



Schräg gegenüber am Beginn der Fuhsestraße steht die **Synagoge Ezt Chaim** der Liberalen Jüdischen Gemeinde. Die ehemalige Gustav-Adolf-Kirche von 1968 wurde 2009 durch **ahrens&grabenhorst architekten** zur Synagoge umgebaut und erhielt 2010 den niedersächsischen Staatspreis für Architektur.

①⑨ Wir beenden unseren Rundgang am **Stöckener Friedhof** mit seinen 1889-92 erbauten repräsentativen Eingangsbauten von **Paul Rowald** und **Adolf Narten**. Der neugotische Stil ist unverkennbar Hannoversche Schule. Der parkähnlich angelegte Friedhof ist in seiner Grundkonzeption Gartendirektor **Julius Trip** (Maschpark) und dem Stadtbaudirektor **Paul Rowald** zuzuschreiben. 1913-18 wurde der Friedhof noch einmal nach Plänen von **Hermann Kube** (von ihm stammen auch der Stadthallengarten und der Seelhorster Friedhof) erweitert. In einer ehemaligen Aufbahnhalle ist ein Inklusionscafé untergebracht, das zur Einkehr lädt. Entweder man fährt jetzt von der Stadt-



bahnhaltestelle der 4 und 5 zurück oder man schließt noch eine Friedhofstour an (Broschüre unter friedhoefe-hannover.de.)

Der 55 ha große Friedhof spiegelt den Wandel der Gesellschaft seit Ende des 19. Jh. wider – von historisierenden Mausoleen über Reformgrabstätten bis zu uniformen Kriegsgräbern und einem wachsenden muslimischen Bestattungsbereich. Das Grab des Verlegerfamilie Madsack ist übrigens von Fritz Höger, dem Architekten des Anzeiger-Hochhauses.



Wer am gegenüberliegenden Ausgang „Nord-West“ herausgeht, trifft rechts auf das **Stadtteilzentrum Stöcken**, ein preisgekrönter Entwurf des Architekturbüros **AllesWirdGut** aus Wien, der 2017-21 realisiert wurde. Schauen Sie hinein. Zusammen mit den neu gestalteten Freiräumen (**club L94 Landschaftsarchitekten, Köln**) des Stöckener Marktes ist mit Städtebaufördermitteln ein attraktiver Stadtteilmittelpunkt geschaffen worden.

Von hier geht es dann mit der **Stadtbahnlinie 5** zurück in die **Innenstadt**.

Architekturspaziergänge Hannover Herrenhausen/Stöcken



Das vormals Höringhusen genannte Dorf gelangte im 17. Jh. durch den Bau der Sommerresidenz der Welfen und zum Ende des 19. Jh. durch die Lage an der Bahnstrecke Hannover-Minden mit ihren Gewerbeansiedlungen zu größerer Bedeutung. 1891 wurde es schließlich eingemeindet. Der welfische Schloss- und Gutsbezirk kam jedoch erst 1928 zur Stadt.



Wir beginnen unseren Rundgang an der **Stadtbahnstation Herrenhäuser Gärten der Linien 4 und 5**. Die Gärten selber sind hier nicht Thema. Das historische Galeriegebäude erschließende **gläserne Foyer** (1965) von **Arne Jacobsen** lassen wir zwar links liegen, aber übersehen natürlich nicht dieses international bedeutsame Denkmal der Moderne, das im Innern mit Möbeln des Architekten und Designers ausgestattet ist.

weitere Rundgänge unter

www.ag-stadtleben.de